

6. 12. noteH. Feldscher

Maienfeld, den 16. Februar 1940.

7/2.

An den Vorsteher des Politischen Departements,

B e r n.

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

Die unterzeichneten Mitglieder des ehemaligen leitenden Ausschusses für die Neutralitätsinitiative waren im Begriff, die nachfolgenden Zeilen an Herrn Bundesrat Motta zu richten, als die unerwartete Kunde seiner schweren Erkrankung, bald darauf gefolgt von derjenigen seines Hinschieds, bekannt wurde. Bei unserem Vorhaben gedachten wir, an die eingehende mündliche Aussprache anzuknüpfen, die seinerzeit, als es sich um die Wiederherstellung der uneingeschränkten Neutralität handelte, zwischen dem Verstorbenen und den Unterzeichneten stattgefunden hatte. Leider hat nun der Tod dem vielverdienten Manne das Steuer unserer Aussenpolitik aus der bewährten Hand genommen. Dennoch möchten wir nicht darauf verzichten, Ihrer Behörde unsere nachstehend umschriebene Auffassung zur Kenntnis zu bringen, da es um Dinge geht, die auch heute noch für unser Staatswesen ihre unverminderte Wichtigkeit bewahrt haben und, wie wir leider voraussehen müssen, an Dringlichkeit zunehmen werden.

Wir wissen, dass der Bundesrat, im Hinblick auf die Lage der Schweiz zwischen den europäischen Mächteblöcken, der Meinung beipflichtet, dass unsere Neutralität jeder Anzweiflung enthoben sein und bleiben muss. In folgerichtiger Weise und mit glücklichem Erfolg hat denn auch der verstorbene Vorsteher des Politischen Departements seine Anstrengungen darauf eingestellt,

unser Land von den Sanktionsverpflichtungen des Völkerbunds-
paktes zu befreien, und die ganze Schweiz ist heute dafür dankbar,
dass dies Ziel allen Widerständen im Innern und im Aeussern zum
Trotz erreicht worden ist.

Unser Komitee hat zu jener Zeit in seinen Veröf-
fentlichungen wiederholt darauf hingewiesen, dass das weitere
Verbleiben des Völkerbundssitzes auf Schweizerboden über kurz
oder lang, je nach Entwicklung der Lage, für unsere zurückgewon-
nene uneingeschränkte Neutralität eine gefährliche Belastung dar-
stellen könnte, und demgemäss bezeichneten wir es als eine Haupt-
aufgabe unserer Aussenpolitik, auch in dieser Hinsicht die nötige
Bereinigung durchzuführen. Wir haben uns jedoch damals auf diesen
Punkt nicht versteifen wollen, um nicht die entscheidende Wendung
unserer Aussenpolitik, an der uns alles gelegen war, zu gefährden.

Seither sind Verhältnisse eingetreten, die die
damaligen Befürchtungen über Erwarten rasch haben zur Wirklich-
keit werden lassen, und die nicht mehr erlauben, an den mit dem
Völkerbundssitz verbundenen Gefahren vorbeizusehen. Niemand wird
verkennen, dass im Völkerbund heute das massgebende Uebergewicht
jener Mächtegruppe zufällt, die mit der andern in einem Ringen
auf Leben und Tod begriffen ist. Die letzte Völkerbundsversammlung
hat auch gezeigt, wie begründet die Befürchtung ist, die Genfer
Liga könnte sich zum Sprachrohr der einen Kriegspartei entwickeln.

Wir sind vollkommen davon überzeugt, dass der
Bundesrat diese Dinge weit besser übersieht als wir, und dass
er das möglichste getan hat und auch in Zukunft tun wird, um
allfällige unserer Neutralität abträgliche Stellungnahmen in Genf
zu verhindern. Wir fragen uns aber, ob England und Frankreich
unter allen Umständen auf die Lebensnotwendigkeiten der Schweiz
derart Rücksicht nehmen werden oder nehmen können wie bisher,
und ob nicht Deutschland seine bekannte Empfindlichkeit gegenüber

der Genfer Liga noch in schärferer Form zur Geltung bringen wird. Im Völkerbund können heute sehr leicht Dinge geschehen, die für uns erhebliche Schwierigkeiten, ja ernstliche Gefahren mit sich bringen; beispielsweise sei nur auf den jüngsten Vorstoss des Ersten Lords der britischen Admiralität verwiesen. Es scheint uns daher für die Sicherheit unseres Landes geboten, dass mindestens die politischen Dienstzweige des Völkerbundes aus Genf verschwinden und dass die Abhaltung weiterer Völkerbundstagungen in unserem Lande unterbleibe, bevor das Unheil da ist.

Selbstverständlich verhehlen wir uns nicht, dass es sehr erhebliche Hindernisse zu überwinden gilt, um dieses Ziel zu erreichen. Heute, wo noch keines der beiden Kriegslager zu dieser Sache Stellung bezogen hat, lässt sich der Schritt noch wagen, ohne dass darin ein Nachgeben gegenüber einem Druck von aussen erblickt werden könnte. Wird das in einigen Monaten noch der Fall sein?

Von Seiten des Völkerbundes kann uns ein derartiges Ansinnen umso weniger als Unfreundlichkeit ausgelegt werden, als die Organe der Liga ja von sich aus erst noch im Laufe des letzten Jahres für den Kriegsfall die Verlegung des Sitzes in ein anderes Land erwogen haben, und zwar, wie man vernahm, gerade aus Rücksicht auf die wiederhergestellte uneingeschränkte Neutralität der Schweiz. Es dürfte also in Genf das nötige Verständnis für unsere Lage nicht fehlen.

Die Auffassung, die wir vertreten, wird, wenn sie auch in der Presse nicht zum Ausdruck kommt, dennoch von einer sehr grossen Zahl von Mitbürgern geteilt. Aus naheliegenden Gründen wird es zwar besser sein, wenn diese Dinge auch fernerhin nicht in einer weiteren Oeffentlichkeit erörtert werden; doch hielten wir uns für berechtigt und verpflichtet,

-4-

Ihre besondere Aufmerksamkeit auf diese dringende Frage
zu lenken.

Wir begrüßen Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat,
mit vorzüglicher Hochachtung

H. Ammann
H. Friedrich Buegg
H. Wilm. Fink

H. v. Sprecher